

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 21=41 (1875)

Heft: 28

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heit annehmen, daß der Munitionsverbrauch bei unsern Truppen ein großer sein werde.

Die Schwierigkeit, mit welcher der Munitionsersatz im Gefecht verbunden ist, macht es dringend nothwendig, den Mann reichlich mit Munition zu versehen. Der Munitionsvorrath in den Halbcassons schien genügend, doch dürfte es angemessen sein, diese mit einer Anzahl großer Patronensäcke zu versehen, in welchen die Munition der im Gefecht befindlichen Mannschaft zugetragen werden könnte.

Noch besser wäre vielleicht, bei jedem Zug 2 oder 3 Mann mit solchen Säcken auszurüsten.

Die Infanterie-Cassons ergänzen ihre Munition aus dem Divisionspark und dieser die seinige aus den Magazinen.

Um einen Theil des Ersatzes rasch bei der Hand zu haben, wäre es sehr wünschenswerth, jeder Batterie einen Halbcasson bleibend zuzuweisen.

Die Batterien sind weithin sichtbar, befinden sich immer in der Nähe der Truppen und die Cassons der Batterien könnten oft direkt Ersatz leisten, wenn die Halbcassons der Infanterie im Laufe des Gefechtes von ihren Truppen getrennt worden sind.

Der Munitionsersatz der Infanterie könnte dadurch sehr erleichtert werden. Dies würde einem gewiß fühlbareren Bedürfniß abhelfen, als die Vorrathslaffete, die man in unserer Artillerie allein für jede einzelne Batterie nothwendig findet.

Wir haben keine kriegsgewohnte, durch lange Gewohnheit an strenge Feuerdisziplin gewöhnte Armee. Die Vorsicht gebietet daher, bei Zeiten auf Ersatz der vielleicht unmotivirt rasch verbrauchten Munition, mehr als in andern Armeen nothwendig ist, Bedacht zu nehmen.

Die Halbcassons können dem Bataillon nicht immer in das Gefecht folgen. Auf irgend welchen Ersatz der Munition im Gefecht ist nicht wohl zu zählen, wenn wir den Weg nicht einschlagen, der angegeben worden ist.

Was die wichtige Frage der Ausrüstung und des nothwendigsten Ersatzes überhaupt betrifft, so haben wir uns begnügt, einige Gedanken flüchtig hinzuwerfen; eine eingehendere Behandlung und Prüfung war nicht möglich. Wir bestreben, die Aufmerksamkeit auf diese hochwichtigen Gegenstände, die bisher nicht in vollem Umfange gewürdigt wurden, zu lenken.

Allgemeine Kriegsgeschichte aller Völker und Zeiten.

III. Abtheilung. II. Band. Kriege der zweiten Hälfte des 17. und ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. 1648—1740. Mit einer Karte und sechs Plänen. Herausgegeben von Fürst N. S. Galitzin. Kassel, Verlag von Theodor Kay.

Von obigem, in diesen Blättern schon mehrfach besprochenem, bedeutenden kriegshistorischen Werke ist soeben der die drei niederländischen Kriege und den spanischen Erbfolgekrieg behandelnde II. Band der III. Abtheilung, Kriege der Neuzeit, erschienen und nimmt das volle Interesse des Lesers in Anspruch. Der kriegshistorischen Literatur, welche in

dieser Periode eine größere Entwicklung enthielt, und nicht allein als genaue und richtige Darstellung des Krieges und der Militärbegriffe der Zeit diente, sondern auch eben solche Darstellung der Politik und des Zeitgeistes war, ist auf Seite 1—11 durch die Erwähnung und kurze Charakteristik von 136 verschiedenen Werken die größte Sorgfalt zugewandt.

Bevor der Herr Verfasser die bemerkenswerthesten Kriege und Feldzüge am Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts vorträgt, gibt er eine kurze Uebersicht des Zustandes der Kriegskunst in jener Zeit und wendet sich dann in fesselnder Weise zur Art der Kriegführung sowohl im Allgemeinen, als auch im Besondern in den Niederlanden, in Deutschland, Italien und Spanien.

Die Biographien von Turenne (mit Portrait), Condé, Vendôme, Villars, Montecuculi, Eugen von Savoyen (mit Portrait) und Marlborough sind in Beilagen gegeben und werden mit großem Interesse gelesen werden.

Cours élémentaire de fortification. Par E.

Bailly, Capitaine du Génie. Première partie. Fortification passagère. Paris. Librairie Ch. Delagrave.

Je mehr und einstimmiger es heutzutage anerkannt ist, daß eine Kenntniß der gewöhnlichsten Feldbefestigungsgrundsätze von jedem Offizier ohne Ausnahme, ja selbst von den besseren Unteroffizieren der Infanterie und Cavallerie, gefordert werden muß, je mehr wächst auch die einschlägige Literatur. Die passagere Befestigungskunst des Capitain Bailly ist unter dem Patronat der bekannten „Réunion des officiers“ herausgegeben und hat schon dadurch Anspruch, die Aufmerksamkeit unter der Menge gleichartiger Werke auf sich zu ziehen.

Wir haben daher das Heft mit Erwartung in die Hand genommen und gefunden, daß es sich durch Klarheit und namentlich durch seine praktische Brauchbarkeit im Terrain vortheilhaft auszeichnet. Wir können das kurzgefaßte, mit zahlreichen in den Text gedruckten Holzschnitten versehene Buch den französisch sprechenden Vorgesetzten nicht genugsam empfehlen. Unter Anderem sind die praktischsten, d. h. sofort ausführbaren Angaben gemacht zur Befestigung eines isolirten Hauses, sei es schon in unserem Besitz vor dem Kampf gewesen oder erst während desselben genommen. Solche im Gefechte verwertete Angaben können oft für den Ausgang entscheidend werden. — Dies nur nebenbei, um unsere Empfehlung den subalternen Vorgesetzten zu motiviren.

Eidgenossenschaft.

Bundesstadt. (Ernennungen und Beförderungen.) Das eidg. Militärdepartement hat den einzelnen Divisionen und Infanteriebrigaden folgende Generalstabsoffiziere zugetheilt:

1. Division. Stabschef: Sigism. Coutau, Major.
2. Generalstabsoffiz.: Eduard de la Rive, Optm.
1. Brigade: William Favre, Hauptmann.
2. „ Wilh. de St. Georges, Hauptmann.

2. Division. Stabschef: William de Croufaz, Major.
 2. Generalstabsoffizier:
 1. Brigade: Georges Favay, Hauptmann.
 2. " Camille Favre, "
3. Division. Stabschef: G. Frei, Oberstleutnant.
 2. Generalstabsoffiz.: W. Alloth, Hauptmann.
 1. Brigade: Hans von Wattenwyl, "
 2. " Eug. Fahrländer, Major.
4. Division. Stabschef: Ulrich Meister, Major.
 2. Generalstabsoffiz.: Rub. Alloth, Hauptmann.
 1. Brigade: G. Thormann, Hauptmann.
 2. " Hans Hyniker, "
5. Division. Stabschef: Rudolf, Oberstleutnant.
 2. Generalstabsoffiz.: Peter Isler, Hauptmann.
 1. Brigade: G. Waldbinger, Major.
 2. " Karl Fahrländer, Major.
6. Division. Stabschef: H. Bollinger, Oberstleut.
 2. Generalstabsoffiz.: Def. Kleter, Optm.
 1. Brigade: Ad. Bühler, Major.
 2. " Alf. Zürcher, "
7. Division. Stabschef: G. Werlinger, "
 2. Generalstabsoffiz.: Hungerbühler, Optm.
 1. Brigade: Arnold Keller, Optm.
 2. " Alex. Schweizer, "
8. Division. Stabschef: Hans von Medjel, Major.
 2. Generalstabsoffizier:
 1. Brigade: Marco Capponi, Hauptm.
 2. " Carlo Colombi, "

— Das eidg. Militärdepartement hat zu Bataillonsadjutanten der Schützenbataillone, mit Hauptmannsrang, ernannt:

U s z u g :

1. Bataillon: Hr. Ghessey, August, von Montreux.
2. " " Bouga, Peter L., von Cortaillod.
3. " " Werber, Alfred, in Bern.
4. " " Gugelmann, Friedr., in Langenthal.
5. " " Heutschi, Urs, in Solothurn.
6. " " Ernst, Konrad, in Winterthur.
7. " " Moser, Albert, in Altsätten.
8. " " Spälti, Jakob, in Netstal.

L a n d w e h r :

1. Bataillon: Hr. Chevalley, Theophil, in Châtly.
2. " " Gottler, Fritz, in Möders.
3. " " Trancras, Joseph, in Bern.
4. " " Epp, Karl, in Altorf.
5. " " Suter, Wilhelm, in Reinach.
6. " " Blunischli, Eugen, in Zürich.
7. " " Tobler, Johann, in Teufen.
8. " " Pioba, Eugen, in Locarno.

U s l a n d .

Italien. (Das Schrapnel der italienischen 7 Cm. Hinterladkanone.) Die italienische Artillerie hat bekanntlich für die Neu-Ausrüstung ihrer Feld-Batterien eine bronzene, gezogene Hinterladkanone eingeführt, die unsern Lesern theils aus diesen Blättern bekannt, theils aber von der Weltausstellung erinnerlich sein dürfte.

In weiterer Vollendung dieses an sich ganz entsprechend konstruirten Geschüzes würden in die Munitionsausrüstung Schrapnels aufgenommen und gelegentlich der Erprobung derselben nicht uninteressante Versuche mit diesen Geschossen ausgeführt.

Diese Geschosse wiegen scharf abjustirt 4,2 Kg., bestehen aus einem gußeisernen Geschosskerne, mit darüber gelötheten dünnem Bleimantel, einer Sprengladung von 10 Gramm Gewehrpulver, die in einer centralen Röhre eingeschlossen ist, und der Füllladung von 100 Kugeln à 12 bis 16 Gramm. — Eine nicht zu übersehende Eigenthümlichkeit liegt in dem großen Durchmesser des Mundloches dieser Geschosse. Diese Anordnung hat ihren Grund in der Nothwendigkeit, am spiralen Theile des Geschosses die Rinten, nach welchen es springen soll, vorzuzeichnen, um sich zu

vergewissern, daß bei der Explosion des Geschosses sich die Spitze zuerst abtrennt; je größer das Mundloch ist, desto leichter tritt dies nun ein. Auch wird behauptet, daß dann der Knall der Explosion deutlicher hörbar, die kleine Rauchwolke deutlicher sichtbar werde, welche Umstände die Beobachtung der Lage des Sprengpunktes erleichtern.

Von Interesse ist die Einrichtung des Perkussions-Zeltzünders, mit welchem die Schrapnels abjustirt sind. Die Haupteigenthümlichkeit dieser Konstruktion, nach ihrem Erfinder System Bazillell genannt, besteht darin, daß der Satz in einer Bleiröhre eingepreßt ist. Man schlägt nämlich bei der Erzeugung dieser Satzpfäulen eine Bleiröhre, von bedeutend größerem Durchmesser als jener, den die fertige Satzpfäule besitzt, mit der Satzkomposition voll, und zieht diese Röhre dann auf immer kleinere Durchmesser aus. Wenn die verlangte Stärke erreicht ist, schneidet man dieses nun sehr lange Bleirohr in eine entsprechende Anzahl gleich langer Stücke, deren jedes in eine entsprechende Ausnehmung eines Zünderkörpers gelegt, und mit einer, den Perkussions-Apparat und die Temporöffnung enthaltende Deckschraube geschlossen wird.

Durch diese Anordnung des Satzringes will die italienische Artillerie erhebliche Vortheile über alle anderen Ringzünder gewonnen haben. Die Regelmäßigkeit des Abbrennens dieser Satzpfäulen soll nämlich eine sehr große sein, indem diese — in einem Bleirohrchen luftdicht eingeschlossen — den atmosphärischen Einflüssen vollständig entzogen, sehr unveränderlich bleiben und sich nicht spalten oder zerklüften; aus ein und demselben vollgeschlagenen Bleirohre werden ferner viele Satzpfäulen gezogen, in welchen der Satz durch das Ziehen in gleicher Weise verdrängt ist, und überdies kann die Genauigkeit der Erzeugung durch Abbrennen einzelner Satzpfäulen bei gleichzeitiger Messung der Brennzeit kontrollirt werden. — Dagegen bedingt diese Anordnung die Vermehrung der zum Tempiren nöthigen Griffe, indem das Bleirohr, nachdem die Deckschraube der zu ertheilenden Tempirlänge entsprechend gedreht, durch ein Loch in derselben mittelst eines Stiftes aufgestochen werden muß, um der Flamme des Perkussions-Apparates den Zutritt zu der Satzpfäule zu sichern.

Die im verflossenen Sommer am Campo S. Maurizio ausgeführten Versuche hatten nun sowohl den Zweck, die Tempirskala zu verifiziren, als auch zu lehren, welchen Effekt man gegen verschiedene feldmäßige Ziele erwarten könne, wenn diese auf bekannten und unbekanntem Distanzen beschossen werden, welche Schwierigkeiten dabei das Einschleßen bietet und welcher Vorgang hierbei einzuhalten sei. — Die Schußdistanzen waren 800 und 1600 Meter beim Schießen auf bekannte Entfernungen und innerhalb dieser beiden beim Schießen auf unbekanntem Entfernungen. Die feldmäßigen Ziele repräsentirten: $\frac{1}{2}$ Kompagnie Infanterie in Linie (50 Rotten), 25 aufrechtstehende Infanteristen in Linie u. z. je 2 auf 3 Schritt, 25 knieende Infanteristen mit denselben Zwischenräumen; ferner $\frac{1}{2}$ Escadron Kavallerie in Linie, ein Zug Artillerie im Feuergefecht und schließlich eine Kolonne Infanterie hinter einem 2,5 Meter hohen Epaulement.

Wir begnügen uns, die Resultate derselben, so weit sie von allgemeinem Interesse sind, in gebrängter Kürze anzuführen. — Vergleicht man vorerst die erreichte Wirkung durch die gleiche Schußzahl beim Schießen auf bekannte und auf unbekanntem Entfernungen von annähernd gleicher Größe, so zeigt sich vorerst, daß im letzteren Falle die Wirkung nicht nennenswerth zurückgeblieben ist; gegen einige Ziele war sie sogar der ersteren überlegen. — Am vorthellhaftesten lassen sich diese Schrapnels gegen Infanterie in Linie, Kolonne oder in Schwärmen, dann gegen Ketterer verwenden; doch ist erforderlich, daß die Bedienungsmannschaft gut ausgebildet sei und die Chargen das richtige Verständniß für diese Schußart besitzen.

Die Versuche haben weiters dargethan, daß gegen ungedeckt stehende Truppen Schrapnels die größte Wirkung äußern, wenn sie 2 bis 3 Meter über dem Boden und 30 bis 50 Meter vor dem Ziele springen; in diese Grenze muß man den Sprengpunkt um so mehr einzuschließen trachten, je größer die Schußweite ist. — Gegen gedeckt stehende Ziele wird die beste Wirkung erzielt, wenn der mittlere Sprengpunkt sich ober der Kammlinie der